

(von S. 1) Bau neuer, schnellerer Boote ausgegeben, nur um immer weniger Fisch zu fangen. Das Resultat: leere Meere, ein unprofitabler Fischereisektor und eine alte, aufgeblähte Flotte.

Das Problem der Europäischen Fischereipolitik betrifft nicht nur die finanzielle Ressourcenverschwendung – es ist untrennbar mit einer dauerhaften Geringschätzung der natürlichen Ressourcen verbunden. Überschuss und mangelhafte Vorschriften setzen Europas Fischbestände enorm unter Druck: Von den untersuchten Beständen sind 63 Prozent im Nordostatlantik und 82 Prozent im Mittelmeer überfisch.

Es ist absolut erforderlich, dass diese „Einmal-im-Jahrzehnt-Reform“ der Gemeinsamen Fischereipolitik und ihrer Fonds dazu genutzt wird, die Ausbeutung der finanziellen und natürlichen Ressourcen zu stoppen. Diese Reform kann Europa und der Welt zeigen, dass es möglich ist, die natürlichen und ökonomischen Ressourcen verantwortungsvoll und zukunftsfähig zu nutzen.

In ihrer 2020 Strategie erwähnt die Kommission, wie wichtig ein neues, ressourceneffizientes Europa für die ökonomische und ökologische Stabilität der EU ist. Doch schöne Worte reichen nicht aus. Entscheidend sind neue Strategien und Vorschriften sowie neue Finanzierungswege.

„Eine solide Reform der GFP kann uns ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit bringen – doch einiges muss sich ändern.“

Die Umgestaltung des Fischereisektors wird weder einfach noch schmerzlos. Die Interessen von Natur, Öffentlichkeit und Wirtschaft müssen neu ausbalanciert werden. Dieser Prozess muss die Überlebensfähigkeit von Fischereien und Lebensräumen sichern und so den Lebensunterhalt von Fischereikommunen garantieren.

Das Europäische Parlament kann jetzt den Weg in Richtung einer gesunden und profitablen Industrie für die nächsten Jahre und weit darüber hinaus einschlagen. Wir vertrauen darauf, dass Sie als MEPs diese Herausforderung annehmen

Tony Long, WWF Brüssel



■ Beifänge könnten um bis zu 80% reduziert werden.

Die Lösung: Durch den Einsatz selektiverer Fischereimethoden können Beifänge und Rückwürfe in sehr kurzer Zeit drastisch reduziert und sogar gestoppt werden. In den europäischen Fischereien sollten bis 2015 Mehrjahrespläne (Multi-Annual-Plans, MAPs) etabliert werden, die die lokalen Interessensgruppen gemeinsam erarbeiten. In diesen Managementplänen sollte festgeschrieben sein, wie Beifänge und Rückwürfe bis 2018 vermindert werden.

Wussten Sie's? Das britische „Projekt 50%“ konnte durch die Wiedereinführung von traditionellem Fanggerät eine Rückwurfreduktion von ca. 52 Prozent erreichen. Weniger Beifänge, Treibstoffeinsparungen und höhere Vermarktungspreise waren gute Argumente.

Geld

Die Verschwendung: Die EU zählt weltweit zu den Top 3 der Subventionszahler im Fischereisektor. Allein 2009 wurden hier 3,3 Milliarden Euro an direkten und indirekten Fischereisubventionen gezahlt. Zwei Drittel dieser Subventionen werden als umweltschädlich angesehen (Graphik S. 3).

Die Lösung: Laut WWF sollten nur nachhaltige Fischereien und Praktiken durch Subventionen gefördert werden. Die aufgeblasene EU Flotte muss abgebaut werden. Stattdessen sollten Fischereigemeinden auf ihrem Weg zu einer nachhaltigen Fischerei und für die Diversifizierung ihrer Einkommensquellen Unterstützung erhalten.

Wussten Sie's? Aus ökonomischer Sicht waren im Jahr 2004 mehr als 75 Prozent der Fischbestände „leistungsschwach“, woraus sich ein jährlicher Verlust von ca. 38 Milliarden Euro für die globale Wirtschaft ergibt. Ein Großteil dieses Geldes könnte laut der Weltbank durch bessere Bewirtschaftung der marinen Fischerei gesichert werden.

Jobs

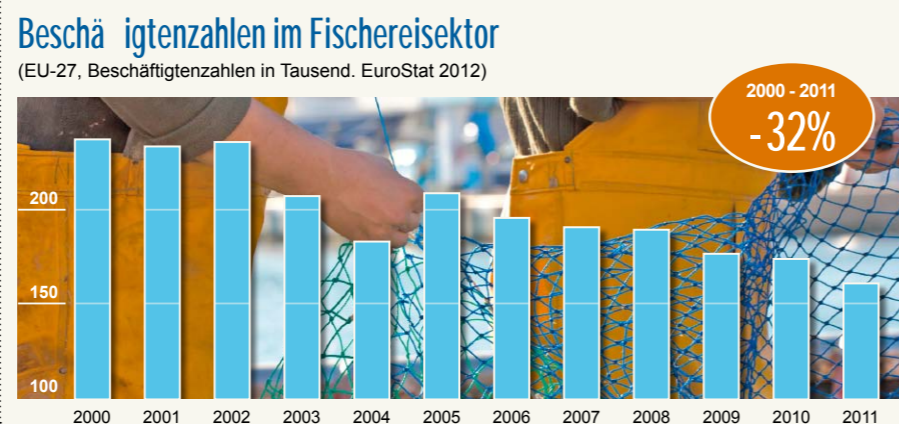
Die Verschwendung: Gewinnmargen Europäischer Fischer liegen bei 3-6 Prozent, in Neuseeland hingegen nahe 40 Prozent. Sollte die GFP nicht grundlegend reformiert werden, sinken die Beschäftigungszahlen auch in Zukunft weiter um jährl. 1-2 Prozent.

Jobs

Die Lösung: Wenn sich die Fischbestände erholen können und nachhaltig oberhalb ihres MSY-Niveaus bewirtschaftet werden, kann der Fischereisektor wieder stabil und profitabel arbeiten.

Wussten Sie's? Seit dem Jahr 2000 sind in der EU ein Drittel der Arbeitsplätze im Fischerei- und Aquakultursektor aufgrund von sinkenden Fangmengen, demographischem Wandel und der geringen Attraktivität des Sektors für Nachwuchs-Fischer weggefallen.

Beschäftigtenzahlen im Fischereisektor
(EU-27, Beschäftigtenzahlen in Tausend, EuroStat 2012)



EINE MINUTE ÜBER: SUBVENTIONEN



■ Große Schiffe – noch größere Geldverschwendung. Dieses Schiff wurde mit € 6,2 Mio für den Bau und noch einmal € 132.000 für die Modernisierung subventioniert.

Das Problem

Die Europäischen Fanggründe zählen einst zu den reichsten der Welt. Doch nach 30 Jahren Gemeinsamer Fischereipolitik (GFP) ist ein Großteil der Fischbestände überfisch, die Ökosysteme haben gelitten und viele Arten und Lebensräume sind akut bedroht. Die Überkapazität der EU Fischereiflotte hat dazu geführt, dass mittlerweile drei von vier der Europäischen Fischbestände zu stark befischt werden, um den maximalen Dauerertrag liefern zu können (MSY: der höchstmögliche Dauerertrag, der einem Bestand jährlich entnommen werden kann ohne den Bestand zu schädigen). Die Europäische Kommission hat nun eingeräumt, dass Subventionen diese Entwicklung durch den Erhalt der Überkapazität gefördert haben.

Der Druck

Der Europäische Fischereifonds (EFF) sollte im Zeitraum von 2007-2013 durch eine verbesserte Mittelvergabe die Überkapazitäten z.B. durch Flottenreduktion abbauen, und durch die Förderung von umweltfreundlicheren Fangmethoden für mehr Nachhaltigkeit sorgen. Leider sieht die Realität anders aus. Der EFF leidet an zahlreichen systematischen Fehlern, wie unklaren Regeln und schwachen Schutzmaßnahmen. Hinzu kommen Verzögerungen bei der Umsetzung beschränkte Kontrolle der staatlichen Beihilfen sowie Mitgliedstaaten, die keine Berichte vorlegen. All das hat dazu geführt, dass nur ein geringer Teil für den Flottenabbau, die Erholung der

Bestände oder der Ökosysteme genutzt wurde. Tatsächlich hat der Europäische Rechnungshof in seinem Bericht vom Dezember 2011 bestätigt, dass mehr Mittel zum Erhalt und zum Aufbau umweltschädlicher Praktiken, wie z.B. der Kapazitätserhöhung ausgegeben wurden.

Letzte Neuigkeiten

Die Europäische Kommission ersetzt den EFF durch einen neuen Finanzierungsrahmen, den sogenannten Europäischen Meeres- und Fischereifonds (EMFF). Dieser Fonds hält zwischen 2014-2020 ein Fördervolumen von € 6,5 Milliarden bereit und soll „Arbeitsplätze schaffen und das Wachstum fördern“. Die Vorschläge beinhalten derzeit Förderungen für Schiffs- und Gerätemodernisierung, Entwicklung der Aquakultur, Förderung von lokalen Arbeitsplätzen, Einkommensdiversifizierung und Unterstützung von Meeresraumplanung.

Die Lösung

Ist der EMFF des Rätsels Lösung? Nun, er hat Stärken und Schwächen. Die Subventionen für den Schiffsneubau oder für den Austausch von Motoren zu streichen, ist sehr zu begrüßen. Weiterhin Flotten- und Gerätemodernisierung oder die Ausbreitung der Aquakultur zu fördern, ist jedoch im gleichen Maß besorgniserregend, so lange hier keine strengen Nachhaltigkeitsleitlinien zugrunde liegen. Noch leidet die Europäische Flotte an starker Überkapazität – die Förderung darf die Überfischung auf keinen Fall weiter vorantreiben. Die Prioritäten

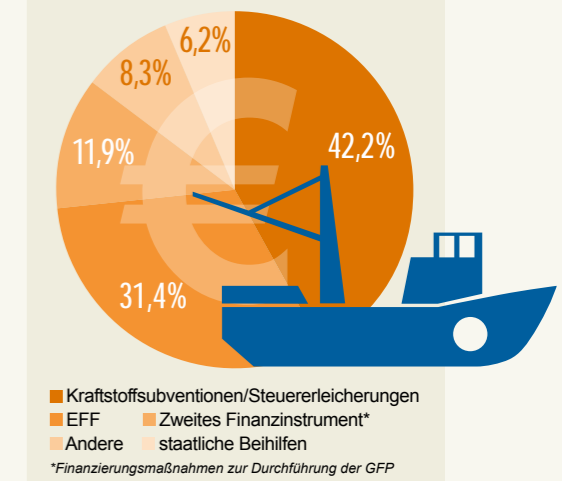
sollten vielmehr auf der Wiederherstellung der Bestände und marinen Ökosysteme, der Reduktion von Rückwürfen und Beifängen sowie der Förderung von Rückverfolgbarkeit liegen.

Durch den EMFF können auch Planung, Management, Kontrolle und Transparenz verbessert werden. Allerdings werden Transparenz und Kohärenz nur gefördert, Verschwendung vermieden und tatsächliche Ergebnisse deutlich, wenn sich die geplanten Änderungen auch in den anderen Regeln zur Subventionierung der Fischerei aus staatlichen Beihilfen und in Abkommen mit Drittstaaten wiederfinden.

EU Fischereisubventionen in 2009

Prozentuale Verteilung der Gesamtfördermenge auf direkte und indirekte Subventionen des Fischereisektors (EU-27) in 2009.

(Schroerer et al. 2011, Oceana)



© Joost J. Bakker

